

Wolfgang Raible

Den Glauben neu zum Klingen bringen

Thematische Predigten

HERDER 

FRFIRURG · BASEL · WIEN

Zum Autor:

Wolfgang Raible, Dr., Priester und Kirchenmusiker, seit 2005
Klinikseelsorger in Stuttgart. Mitarbeit bei Predigtzeitschriften
und Werkbüchern zur Gottesdienstgestaltung.



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: wunderlichundweigand, Stefan Weigand
Umschlagfoto: © Thinkstock, AntonEvmeshkin
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg
Herstellung: CPI Books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-37899-7

Inhaltsverzeichnis

Auftakt	9
I. »Schalt dein Herz auf Empfang«	
Die Schwingungen (den Swing) des Advent aufnehmen	
Sich vom Augenblick berühren lassen (<i>Jes 11,1–10 – 2. Advent A</i>)	12
Johannes – ich – und die Kirche (<i>Joh 1,6–8.19–28 – 3. Advent B</i>)	15
Adventliche Denk-Zettel (<i>Adventszeit</i>)	19
Christen und Lebensfreude (<i>Gaudete – 3. Advent</i>)	23
»O Herr, wenn du kommst« (<i>Liedmeditation zu GL 233</i>)	26
II. »Dich hat der Himmel geschickt«	
Das Lied der Weihnacht nachklingen lassen	
Sind wir Dezembristen? (<i>Christmette</i>)	32
Ein etwas anderes Weihnachtslied (<i>Christmette</i>)	35
Jesus Christ Superstar (<i>Mt 2,1–12 – Erscheinung des Herrn</i>)	38
Der neue Weg (<i>Mt 2,1–12 – Erscheinung des Herrn</i>)	42
Psst! (<i>Taufe des Herrn – Lesejahr A</i>)	45
III. »Solange du in dir selber nicht zuhause bist«	
Die Etüden der Fastenzeit lernen	
Runkelrübe oder Schlagstock? (<i>Ex 20,1–3.7–8.12–17 – 3. Fastensonntag B</i>)	52
Der Lehrplan Gottes (<i>Jer 31,31–34 – 5. Fastensonntag B</i>)	55
Trainingscamp Fastenzeit (<i>Lk 13,1–9 – 3. Fastensonntag C</i>)	59
Freiheit und Ordnung (<i>Lk 15,1–3.11–32 – 4. Fastensonntag C</i>)	62
Mit der Erinnerung nach vorn schauen (<i>Jes 43,16–21 – 5. Fastensonntag C</i>)	65

IV. »Wer nicht aufsteht, hat verloren«	
Sich vom österlichen Weckruf aufrütteln lassen	
Österliches Bilder-Hopping (<i>Osternacht</i>)	70
Ostern mit James Bond (<i>Osternacht</i>)	73
Österliche Anatomie (<i>Lk 24,13–35 – Ostermontag</i>)	76
Visionär, Lebemeister und Animateur (<i>Apg 1,1–11;</i>	
<i>Mt 28,16–20 – Christi Himmelfahrt A</i>)	79
Pfingsten und andere göttliche Lüftungsmaßnahmen	
(<i>Apg 2,1–11 – Pfingstsonntag</i>)	83
Eine Kloster-Katzen-Kirche? (<i>Apg 6,1–7 – 5. Ostersonntag A</i>)	86
Österlich leben – Menschen zum Leuchten bringen	
(<i>Apg 4,8–12 – 4. Ostersonntag B</i>)	90
Singt dem Herrn ein neues Lied! (<i>Kantate – 5. Ostersonntag B</i>)	92
Christen mit Aroma (<i>Joh 15,1–8 – 5. Ostersonntag B</i>)	96
Petrus in der Christenlehre (<i>Apg 10,25–48 – 6. Ostersonntag B</i>)	100
Warnung vor Kanalrohr-Christen (<i>1 Joh 4,11–16; Joh 17,6.11–19 –</i>	
<i>7. Ostersonntag B</i>)	103
Warum machen wir nicht, was Er uns sagt? (<i>Joh 10,27–30 –</i>	
<i>4. Ostersonntag C</i>)	107
Das Wort lebendig werden lassen (<i>Joh 14,23–29 –</i>	
<i>6. Ostersonntag C</i>)	111
»Wer durstig ist, der komme« (<i>Offb 22,12–20 – 7. Ostersonntag C</i>)	114
V. »Tausche Alltagsgrau gegen Himmelblau«	
Den Rhythmus der Feste spüren	
Gott und der »4-B-Test« (<i>Dreifaltigkeitssonntag</i>)	120
Operieren, nicht narkotisieren (<i>Fronleichnam</i>)	123
Gegen den Tod ist ein Kraut gewachsen (<i>Mariä Aufnahme</i>	
<i>in den Himmel</i>)	127
Erntedank – mit Weltstatistik, Dank-Buch und CD	
(<i>Erntedank</i>)	130
Erntedank-Facetten (<i>Erntedank</i>)	134
Kirche – ein »Auslaufmodell«? (<i>Kirchweihfest</i>)	139

Das interessante Bücherregal (<i>Allerheiligen</i>)	142
Ihr Leben trägt die Handschrift Jesu (<i>Allerheiligen</i>)	146

VI. »Vielleicht hast du mein Herz berührt«

Sich in die Liebes- und Protestlieder Jesu einhören

»Waaaaas bin ich?« (<i>Joh 1,29–34 – 2. Sonntag A</i>)	150
Angeklagt (<i>Joh 1,29–34 – 2. Sonntag A</i>)	153
Nein, so harmlos bist du nicht (<i>Mk 3,20–35 – 10. Sonntag B</i>)	157
Vom Sinn der Speisewunder (<i>Joh 6,1–15 – 17. Sonntag B</i>)	161
Alternativlos (<i>Joh 6,60–69 – 21. Sonntag B</i>)	165

VII. »So lang man Träume noch leben kann«

Die Melodien des Glaubens intonieren

Mein langer Lauf zu mir selbst (<i>Mt 4,12–17 – 3. Sonntag A</i>)	170
»Jäger des verlorenen Schatzes« (<i>Mt 13,44–46 – 17. Sonntag A</i>)	173
Beten verändert – mich! (<i>Lk 11,1–13 – 17. Sonntag C</i>)	176
Bibel direkt – Sommerinterview mit Kohelet (<i>Koh 1,2; 2,21–23 – 18. Sonntag C</i>)	180
Gebt acht, gebt acht! (<i>Lk 12,35–40 – 19. Sonntag C</i>)	183
Warum leiden? (<i>Hebr 12,5–7.11–13 – 21. Sonntag C</i>)	187
Die Bibel – (k)ein Steinbruch? (<i>Lk 14,1.7–14 – 22. Sonntag C</i>)	191
Hat unser Glaube Zukunft? (<i>Lk 18,1–8 – 29. Sonntag C</i>)	194

VIII. »Wir sitzen alle im selben Boot«

Harmonien und Dissonanzen in der Kirche entdecken

Eine Türschließer-Kirche? (<i>Jes 56,1.6–7; Mt 15,21–28 – 20. Sonntag A</i>)	200
Gottvoll, menschnah und erlebnisstark (<i>Mk 1,21–28 – 4. Sonntag B</i>)	203
Strohhut statt Mitra (<i>Mk 6,7–13 – 15. Sonntag B</i>)	207
Danke, lieber Paulus! (<i>1 Kor 12,4–1 – 2. Sonntag C</i>)	210
Geschichte Israels – spannend wie ein Krimi (<i>Neh 8,2–10 – 3. Sonntag C</i>)	213

Wärmende oder winterliche Kirche? (1 Kön 8,41–43 – 9. Sonntag C)	217
IX. »Ein bisschen Spaß muss sein«	
Die heiteren Töne der Frohbotschaft genießen	
Franz von Assisi und Papst Franziskus (Fastnacht)	222
Glaube und Humor (Fastnacht)	229
Glauben – humorvoll und tiefgründig (Mt 22,15–21 – 29. Sonntag A)	232
Die göttliche Wurm-Kur (Jona 3,1–5.10 – 3. Sonntag B)	236
Eine ironische Missionspredigt (Lk 10,1–9 – 14. Sonntag C)	240
X. »Entspann dich«	
Das Largo in unserem Christsein nicht vernachlässigen	
Reif für die Insel (Mt 11,25–30 – 14. Sonntag A)	246
Christen und Unkrautbekämpfung (Mt 13,24–30 – 16. Sonntag A)	250
Der unscheinbare Bruder (Dtn 5,12–15 – 9. Sonntag B)	253
»Lieber Gott, gib mir Geduld ...« (Apg 1,12–14 – 7. Ostersonntag A)	257
XI. »Ich wär so gern wie du«	
Sich von der Programm-Musik der Evangelisten, der Heiligen und exemplarischer Christen mitreißen lassen	
Matthäus – der Komponist (Mt 5,13–16 – 5. Sonntag A)	262
In der Werkstatt der Evangelisten (Mt 14,13–21 – 18. Sonntag A)	265
Ein faszinierender Dreiklang (Vinzenz von Paul)	268
Die Wahrheit einer Fälschung (Hubertus)	273
Fantasie und gesunder Menschenverstand (Apg 6,1–7 – 5. Ostersonntag A)	276
Samariter & more (Lk 10,25–37–15. Sonntag C)	280
Quellen	284

Auftakt

»Oldies but Goldies« – so nennt man in der Welt des Schlagers »Ohrwürmer«, die man auch nach Jahren und Jahrzehnten immer noch gerne hört: Songs, die einmal große Hits waren, deren Melodien und Texte uns aber bis heute begeistern und ansprechen. Manchmal werden diese Evergreens neu arrangiert oder von anderen Interpreten eingespielt und klettern in den Charts noch einmal ganz nach oben.

»Oldies but Goldies« – so könnte man auch viele Texte der Bibel bezeichnen. Vor 2000 bis 3000 Jahren geschrieben, sind sie uns durch Religionsunterricht und Gottesdienste, durch Kantaten und Oratorien, durch eigene Lektüre oder Studium wohl vertraut. Manche klingen noch immer frisch und reißen uns mit. Andere haben durch allzu häufiges Hören und Lesen ihren »Drive«, ihren ursprünglichen Schwung verloren und gehen uns nicht mehr unter die Haut. In einem überraschenden Arrangement oder einer fantasievollen Interpretation könnten wir die Kraft dieser alten Texte vielleicht wieder spüren.

Die Predigten in diesem Buch möchten dazu beitragen, dass aus den »Oldies« der biblischen Geschichten wieder »Goldies« werden – gute Anregungen für ein sinnvolles und erfülltes Leben. Sie wollen den Glauben neu zum Klingen bringen ...

Wolfgang Raible

- I. »Schalt dein Herz auf Empfang«
Die Schwingungen (den Swing) des Advent aufnehmen

Sich vom Augenblick berühren lassen

(Jes 11,1–10 – 2. Advent A)

An einer U-Bahn-Haltestelle in Washington DC steht an einem kalten Januarmorgen 2007 ein Mann mit einer Violine. Er spielt Bach, auch Schubert. Während dieser Zeit kommen im morgendlichen Berufsverkehr Hunderte von Menschen an ihm vorbei. Es dauert ein paar Minuten, bis der erste Passant den Geiger bemerkt. Er verlangsamt seinen Schritt für ein paar Sekunden. Aber er unterbricht seinen Weg nicht.

Kurz darauf wirft eine Frau den ersten Dollar in den Hut des Musikers, aber auch sie bleibt nicht stehen. Ein junger Mann hält kurz inne, um zuzuhören. Aber ein Blick auf seine Uhr treibt ihn an, weiterzugehen. Dann nähert sich ein etwa dreijähriger Junge. Er möchte stehen bleiben, aber seine Mutter zieht ihn an ihrer Hand weiter. Das Kind schaut im Gehen zurück, will der Musik weiter zuhören. Die Mutter treibt es an. Wie dieser Junge verhalten sich einige Kinder, aber ausnahmslos drängen ihre Eltern sie zur Eile.

Der Geiger spielt, ohne abzusetzen. Insgesamt sechs Menschen bleiben vor ihm stehen und hören ihm für kurze Zeit zu. Vielleicht 20 Vorübergehende werfen ihm eine Münze in den Hut.

Nach einer knappen Dreiviertelstunde beendet der Geiger sein Konzert. Es wird still. Aber niemand nimmt davon Notiz, niemand applaudiert. 32 Dollar sind zusammengekommen.

Der Violinist war Joshua Bell, einer der besten Musiker der Welt. Er spielte unter anderem eines der komplexesten und schwierigsten Musikstücke, die jemals geschrieben wurden: die »Chaconne in d-Moll« von Johann Sebastian Bach. Die Geige, die er dafür verwendete, war 3,5 Millionen Dollar wert.

Zwei Tage davor hatte Joshua Bell vor einem ausverkauften Haus in Boston das gleiche Konzert gegeben. Die Karten für dieses Ereignis kosteten durchschnittlich 100 Dollar.

Sein Auftritt in der U-Bahn-Station war ein Experiment. Die Zeitung »Washington Post« hatte es in Auftrag gegeben. Die Redaktion

interessierte die Frage, ob Menschen Schönheit auch in einem ganz alltäglichen Umfeld wahrnehmen. Ob wir die Besonderheit einer Situation in einem unerwarteten Kontext erkennen. Und ob wir uns in unserem routinierten Tagesablauf vom Augenblick berühren lassen.

Das wird in diesem Jahr »meine« Adventsgeschichte. Und die letzten Worte dieser Geschichte möchte ich als Leitsatz über die kommenden Tage und Wochen bis Weihnachten stellen: Ich will wieder neu versuchen, mich vom Augenblick berühren zu lassen.

Drei Ideen, wie mir das gelingen könnte, entdeckte ich auch schon in der Beschreibung dieses interessanten Experiments – drei Grundhaltungen, die in meinem oft so hektischen Tagesablauf meist zu kurz kommen.

Vom Augenblick berühren lassen kann ich mich zunächst einmal nur, wenn ich innehalte; wenn ich den Mut habe, aus dem Hamsterrad meiner Beschäftigungen auszusteigen und mir ab und zu stille Zeiten gönne.

Das deutsche Wort »still« kommt von »stellen, unbeweglich stehen«. Wer zur Ruhe kommen, wer still werden will – der muss aufhören, herumzulaufen und zu hetzen.

Die Kinder in der Geschichte machen es mir vor: Sie wollen sich hinstellen, sie wollen stehen bleiben und dem Geiger und seiner Musik lauschen – aber die Erwachsenen treiben sie zum Weitergehen an.

Der Advent als Übungszeit für das Innehalten, für das Stillwerden – das Angebot an Trainingsmöglichkeiten ist reichhaltig: von meditativen Rorategottesdiensten über die Lektüre besinnlicher Texte bis hin zum wortlosen Verweilen vor einer ruhig brennenden Kerze.

Ich hoffe, dass ich die eine oder andere Chance nützen werde.

Vom Augenblick berühren lassen kann ich mich auch nur, wenn ich genau hinschaue; wenn ich mich mit einem flüchtigen Blick nicht zufrieden gebe.

Wer in der U-Bahn-Haltestelle in Washington nur kurz zu dem

Geiger hinsieht, der wird nur einen Straßenmusikanten wie hundert andere erkennen; der wird nie hinter dem Mann mit der Violine den großen Künstler entdecken. Wer sofort seine Meinung bildet und sagt: Aha, schon wieder so ein armer Schlucker, der sich mit seinem Spielen mühsam sein Brot verdienen muss – der wird das wertvolle Instrument und den kostbaren Menschen nicht wahrnehmen.

Der Prophet Jesaja wünscht sich als Nachfolger Davids einen König, der nicht nach dem Augenschein richtet; der sich nicht vom ersten Eindruck täuschen lässt; der einen Menschen oder eine Situation aus verschiedenen Perspektiven betrachtet.

Auch für den Blick in die Tiefe, für das genaue Hinschauen, für das Weitersehen bietet mir der Advent eine Reihe von Anreizen – ich denke an viele Prophetenworte, die mich dazu einladen, nicht an der Oberfläche zu bleiben; die hinter dem Baumstumpf schon den jungen Trieb aufscheinen lassen; die unter dem Wüstensand schon sprudelnde Quellen ahnen lassen; die in einer friedlosen Welt schon Spuren des Friedens aufblitzen lassen.

Ich wünsche mir, dass die wunderschönen Bilder dieser Tage meinen Blick wieder schärfen.

Vom Augenblick berühren lassen kann ich mich schließlich nur, wenn ich aufmerksam höre; wenn das, was mir zu Ohren kommt, mir auch zu Herzen gehen darf.

Für die Passanten in der U-Bahn-Station bleibt das Geigenpiel des vermeintlichen Straßenmusikanten ein vertrautes Geräusch, das sie täglich hören. Der besondere Klang der teuren Violine und das virtuose Musizieren des Künstlers bleibt ihnen verborgen.

Der neue König, den sich Jesaja erhofft, entscheidet nicht nach dem Hörensagen. Er redet nicht nach, was andere ihm zuflüstern, sondern hört selbst wach und konzentriert zu und bildet sich dann ein eigenes Urteil.

Auch das bewusste Hören, das Gespür für die leisen Töne und für die Zwischentöne könnte ich in der Adventszeit wieder schulen. Wenn ich mich hin und wieder dem Lärm des Alltags entziehe; wenn ich mit innerer Ruhe die biblischen Texte auf mich wirken lasse; wenn ich mir Zeit nehme für die Worte, die in meiner Umgebung gesprochen werden – dann bekommt manches einen ganz neuen Klang.

Ich erwarte mir in dieser Adventszeit Fortschritte in meiner Gehör-Bildung.

Vielleicht wird die Geschichte vom Geiger an der U-Bahn-Haltestelle in Washington auch Ihre Adventsgeschichte in diesem Jahr.

Vielleicht möchten auch Sie wieder neu versuchen, sich vom Augenblick berühren zu lassen.

Vielleicht wird auch für Sie dieser Advent zur Übungszeit für das Innehalten, für das genaue Hinschauen und für das intensive Hören.

Dann dürfen wir uns miteinander darauf freuen, im Alltäglichen das Kostbare, im Gewöhnlichen das Außergewöhnliche zu entdecken.

Johannes – ich – und die Kirche (Joh 1,6–8.19–28 – 3. Advent B)

Wer bist du? – Das wollen die Leute von Johannes dem Täufer wissen. Was sagst du über dich selbst? Warum taufst du, wenn du nicht der Messias bist?

Sie möchten erfahren, wer dieser Mensch ist, der in der Wüste lebt, sich von Heuschrecken ernährt und einen Kamelhaarmantel trägt.

Wer ist dieser Johannes? – Das fragen sich auch die Evangelisten. Sie wissen nicht genau, ob Jesus und Johannes Weggefährten

oder Konkurrenten waren. Sie sehen allerdings, dass es immer noch Johannesjünger gibt; dass nicht alle Freunde des Täufers Christen geworden sind – ja, dass es sogar immer wieder zu Spannungen zwischen Johannes-Schülern und Jesus-Anhängern kommt.

Jesus in den Mittelpunkt stellen – und Johannes nicht als seinen Gegenspieler erscheinen lassen: Dieses Problem lösen die Evangelisten geschickt, indem sie Johannes zum Vorläufer, zum Wegweiser für Jesus stilisieren. Jesus ist der Größere, aber Johannes bereitet die Menschen auf ihn vor, führt sie zu ihm und bezeugt, dass er der erwartete Messias ist.

Der Namensvetter des Täufers, der Evangelist Johannes, bringt es auf den Punkt:

»Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht.« (Joh 1,6–8)

Das ist – prägnant zusammengefasst – das Lebensprogramm Johannes des Täufers: Johannes ist »Zeuge des Lichts«,

- weil er nicht selbst der Star, der Stern, das Licht sein will;
- weil er lebendiger Wegweiser sein möchte, der die Menschen zum Glauben an Jesus führt;
- weil er sich als Sprachrohr für den Größeren versteht, dessen Botschaft unser Leben und unsere Welt in ein neues Licht rückt.

Das ist, wenn wir genau hinschauen, aber auch das Lebensprogramm für jeden einzelnen Christen, für Sie und für mich. Machen wir die Probe aufs Exempel. Schreiben wir den Satz aus dem Evangelium einmal um, und setzen wir unseren eigenen Namen ein. Das klingt dann so: